

Wie spart man Butter? Diese kulinarische Frage, die jetzt in Norddeutschland groß und klein, hoch und niedrig beschäftigt, kann sehr leicht beantwortet werden, wer in Österreich gewesen ist. Denn in dem Lande der Phäaken spielt die oder nach österreichischer Mundart der Butter bei den Freuden der Tafel eine ganz andere Rolle als in Norddeutschland. Der Norddeutsche, wenn er nicht eben ganz kümmerlich leben muß, ißt sein Brot, ja, meistens auch seine Semmel nicht ohne Butter. „Trockenes“ Brot essen gilt ihm als Zeichen der armen Leute. Beim Butterbrot fängt ihm sozusagen erst der Kulturmensch an. Auf dem Kaffee- und Teetisch fehlt auch im einfachen norddeutschen Bürgerhause die Butter nie. Käse wird nie ohne Butter zum Brot gegessen, und der kalte Aufschnitt verlangt als Beigabe stets auch Butter. Die beliebten Schinkenbrötchen entbehren, auch wenn der Schinken noch so fett ist, nicht des Butteraufstrichs. Gerade daß einmal eine sehr fetter Leberwurst ohne Butterunterlage aufs Brot gestrichen wird. Solche Ehrenten erscheinen nun dem sonst so phäakisch veranlagten Österreicher als der Gipfel der Verschwendung. Ich habe einen Krösterreicher in meiner Bekanntschaft, der sich noch heute nach 40jähriger Ehe nicht darüber beruhigt hat, daß „sei Weib“, eine geborene Norddeutsche, zum Kaffee ihre Buttersemmel haben muß, während er selber es fertig bringt, den Kaviar mit einem Teelöffel zu essen, aber zum trocknen Brot. Butter verträgt sich nach österreichischer Auffassung nicht mit Kaffee; in den Lunk oder brockt man seine Kaisersemmel oder sein Rispf. Butter ist überhaupt nach österreichischen Begriffen eine Speise für sich. Entweder ißt man zum Brot Butter, aber äußerst selten, weil sie „fad“ schmeckt, oder etwas anderes, Wurst, Schinken, „Gefelchtes“, kalten Braten, Käse, auch frisches Obst. Dabei ist aber das Brot mehr Nebensache, bloße Beispeise. Die Butter wird zentimeterdick aufgestrichen, und Wurst und Schinken werden gleich dekagrammweise mit der Gabel zu einer Scheibe Brot gegessen. Es ist also nach norddeutschen Begriffen nicht gerade Wirtschaftlichkeit, die den Österreicher veranlaßt, sich die Butter beim Brote zu sparen, wie sehr auch dieser über die Butterverschwendung der Norddeutschen den Kopf schüttelt. Immerhin, der eine kann von dem andern in dieser mageren Kriegszeit lernen, der Norddeutsche von dem Österreicher, daß man nicht zum armen Mann herabsinkt, wenn man sein Brot „trocken“ ißt, der Österreicher von dem Norddeutschen, daß man Brot auch ohne ein „Nordsstrumm“ Wurst oder Gefelchtes essen kann. Allerdings, wie die Dinge jetzt liegen, braucht es der eine dem andern nicht erst abzugucken. Denn die harte Notwendigkeit bringt es ihnen ohne alle Schulbeispiele glatt und gründlich bei.